Laibacher Zeitung.

Nr. 273. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 29. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1870.

Mit 1. December

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung."

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom ersten bis Ende December 1870:

Im Comptoir offen	—	fl. 92 kr.
Im Comptoir unter Couvert	1 „	— „
Für Laibach ins Haus zugestellt	1 „	— „
Mit Post unter Schleifen	1 „	25 „

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 24. November d. J. den k. k. wirklichen geheimen Rath und Kämmerer Rudolf Eugen Grafen v. Wrbna und Freudenthal mit der Leitung der General-Intendanz der beiden k. k. Hoftheater allergnädigst zu betrauen geruht.

Der Finanzminister hat die Secretäre der Finanz-Landesdirection für Galizien Gustav Syka und Johann Bujak zu Finanzräthen und Finanzbezirksdirectoren, und zwar den Ersteren für Brody, den Letzteren für Tarnopol ernannt.

Der Justizminister hat die Bezirksgerichtsadjuncten Eduard Pinsker von Breznitz nach Klattau und Dr. August Pally von Laun nach Beraun, beide über ihr Ansuchen übersetzt und zu Bezirksgerichtsadjuncten ernannt die Auscultanten: Anton Kokoska für Breznitz, Ignaz Taun für Starkenbach, Joseph Kawalla für Lomnitz, Jičiner Kreises, Johann Nekola für Laun, Johann Miniberger für Klattau, Dr. Joseph Höfler für Rakonitz, Anton Forster für Senftenberg und Karl Schöbl für Königssaal.

Der Finanzminister hat dem beim Finanzministerium in Verwendung stehenden Finanzconcipisten Jakob Führlinger eine Ministerialconcipistenstelle bei diesem Ministerium verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Der Empfang der Delegationen.

Ofen, 26. November. Se. Majestät der Kaiser geruhten heute die Mitglieder der Reichsrathsdelegation zu empfangen. Der Präsident der Delegation Ritter v. Hopfen richtete an Se. Majestät folgende Ansprache:

„Die Delegation des österreichischen Reichsrathes, von Eu. Majestät zur Ausübung der ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte berufen, ist sich der hohen Wichtigkeit ihrer Aufgabe gerade in diesem Momente vollbewußt und wird dieselbe, geleitet vom wärmsten Patriotismus, von der pflichtgemäßen Sorge für das Wohl des Vaterlandes zu lösen suchen. Vor allem aber wird dieselbe hiebei geleitet von jener Hingebung und Treue zu ihrem angestammten Herrscherhause, von welcher jeder Oesterreicher durchdrungen ist.

Wollen Eu. Majestät die Versicherung dieser unwandelbaren Gesinnungen huldvollst entgegennehmen."

Se. Majestät der Kaiser geruhten diese Ansprache mit folgenden Worten zu erwidern:

„Die Worte der Ergebenheit, welche Sie im Namen der Delegation des Reichsrathes an Mich gerichtet, geben Mir Anlaß, zunächst Mein Bedauern über den verspäteten Zusammentritt der Letzteren auszusprechen. Ich reihe aber unmittelbar daran den Ausdruck freudiger Genugthuung, Mich in diesem Augenblicke von den Vertretern Meiner beiden Legislativen umgeben zu sehen. Die wichtigen Vorgänge, welche in Mir den Wunsch hervorriefen, Mich des Rathes und der patriotischen Unterstützung der Delegation versichert zu sehen, haben ihre Bedeutung nicht verloren. Es sind sogar neue ernste Ereignisse hinzugetreten. Ich rechne mit Zuversicht darauf, daß Sie, Meine Herren, unter allen Umständen das thun werden, was der echte Patriotismus, was die unzertrennlichen Lebensinteressen der beiden Reichshälften erheischen, und in diesem vollen Vertrauen erwidere Ich Ihre herzliche Begrüßung."

Ofen, 26. November. Se. Majestät der Kaiser und König haben heute die Mitglieder der ungarischen Delegation empfangen und dieselben mit folgenden Worten begrüßt:

„Die Kundgebung der Huldigung und Anhänglichkeit, welche Sie im Namen der Delegation des ungarischen Reichstages Mir bezeugten, gibt Mir Gelegenheit, vor allem darüber Mein Bedauern auszusprechen, daß die Eröffnung der diesjährigen Delegation nur so spät erfolgen konnte; doch kann Ich gleichzeitig die Genugthuung nicht unterdrücken, welche Ich in diesem Augenblicke empfinde, wo Ich Mich von den Delegirten Meiner beiden Legislativen umgeben sehe.

Die Wichtigkeit der Verhältnisse, in deren Folge Ich die Rathschläge und die patriotische Unterstützung der Delegationen in Anspruch zu nehmen wünschte, hat eben an Bedeutsamkeit nichts verloren, im Gegentheile kamen noch neuere und ernstere Ereignisse hinzu.

Ich bin überzeugt, daß Sie unter allen Verhältnissen das thun werden, was der wahre Patriotismus und die von einander untrennbaren Interessen beider Theile der Monarchie erfordern, und deshalb erwidere Ich mit vollem Vertrauen Ihre herzlichen Besgungen."

Wien, 27. November.

Die Ansprachen, mit welchen Se. Majestät der Kaiser gestern in Ofen beide Delegationen begrüßte, finden heute bereits in einem Theile der hiesigen Presse ein lebhaftes patriotisches Echo.

So schreibt die „Tages-Presse": „Wir hoffen, daß die Delegationen den Ernst der Situation vollauf würdigen und dem Reiche bereitwillig die Mittel gewähren werden, sich in eine Achtung gebietende Stellung zu versetzen. Die Delegationen, sowohl die ungarische als die österreichische, werden sich, unbeirrt durch die Stimme des Versuchers, auf die Höhe ihrer Mission stellen und es nicht darauf ankommen lassen, daß die Weltgeschichte Oesterreich zu den Todten rechne und die Beschauer höhnend das Parere hinzufügen: „Gestorben aus Mangel an Muth und Patriotismus seiner berufenen Vertreter."

Die „Morgenpost" bemerkt: „Die in Pest gesprochenen Worte werden die Aufmerksamkeit von ganz Europa erregen. Oesterreich rafft sich auf, um seine Interessen zu vertheidigen und in die Action einzugreifen. Möge der Versuch, ob er zum Frieden oder zum Kriege führt, glücklich enden."

Der „Patriot" schreibt: „Ein tiefer Ernst durchzieht diese kaiserlichen Worte. Sie werden einen lauten Widerhall finden in den Herzen aller Patrioten, und der Appell, den sie enthalten, wird überall gehört werden, wo treue Oesterreicher wohnen. Der Monarch hat ein Recht, an den wahren Patriotismus zu appelliren, der die Delegationen beseelt, und jene unzerreißbaren Interessen anzurufen, welche beiden Reichstheilen gemeinsam sind. Wir sind überzeugt, daß seinem Appell im reichlichsten Maße entsprochen werden wird. Sind auch die Delegationen ein Apparat, der mühsam functionirt und zu dem man auf mühsamem Wege gelangt, so repräsentiren sie doch die erhabene Idee der Reichsgemeinsamkeit, der sie Fleisch und Blut verleihen, so verkörpern sie doch einen Gedanken, den die Jahrhunderte großgezogen und die Völker Oesterreichs als ihr Palladium verehren. Eine solche Institution kann nur von den edelsten Gesinnungen beherrscht, nur von den patriotischesten Ueberzeugungen geleitet werden. Sie wird sicherlich den Erwartungen entsprechen, mit welchen ihre diesjährige Session in allen Königreichen und Ländern der Monarchie begleitet wird. Sie wird handeln, wie es ihre Pflicht ist. Sie wird dem Staate die Bürgschaften gewähren, die er im Angesichte der gegenwärtigen Lage dringend benöthigt."

Im Eingange ihres Leitartikels schreibt die „Neue Freie Presse": „Sollte nicht der Entwicklung einer über die Maßen gespannten politischen Situation in bedenklicher Art vorgegriffen und nur der Form halber noch einmal von den specifischen Aufgaben der Delegationen, für welche das bereits vertheilte Rothbuch und das gleichfalls schon eingebrachte Budget ein nur allzu reichhaltiges Material bieten, geredet werden, so war die kaiserliche Ansprache von heute trotz ihres Lakonismus erschöpfend. In der That kann man nur mit dem Monarchen beklagen, daß die Session sich so ungemein verzögert hat, und wird mit ihm wünschen, daß unsere Vertreter sich allezeit der Untrennbarkeit der Lebensinteressen der beiden Reichshälften bewußt bleiben. Eine Mahnung, die hier, wo die Abnormität der gesonderten parlamentarischen Berathung Gesetz ist, sehr nahe liegt und angesichts der großen europäischen Fragen, welche eine neue schroffe Parteistellung bei uns zur Folge haben, gewiß zeitgemäß ist."

Politische Uebersicht.

Laibach, 28. November.

Ueber die Beantwortung der Interpellation in der Pontusfrage durch Graf Beust sagt die „Corr. Warrens" vom Samstag:

Ein Blick auf die politischen Verhältnisse des Welttheils dürfte den meisten Einsichtigen die Ueberzeugung geben, daß solche Interpellationen, wie sie in der Delegation über die Pontusfrage gestellt worden, nicht so schnell, als man es wünscht, eine definitive Beantwortung finden können. Die Rußland gegenüberstehenden Vertragsmächte können wohl als einig gelten in zwei Wünschen, in dem Wunsche für die Aufrechterhaltung des Friedens und in dem für die Aufrechterhaltung der Verträge. Wenn man es nun ausspricht, daß der Friede jedenfalls gesichert sei, selbst wenn Rußland den Pariser Vertrag nicht respectirt, so gibt man der letzteren Macht eben freie Hand, ganz nach ihrem Belieben zu schalten. Wenn man hingegen in dem ersten Stadium der Verhandlungen Kriegsdrohungen laut werden ließe, so können diese die Bedeutung einer politischen Action annehmen. Sie könnten das Signal geben zur Constatirung einer Beunruhigung der anderen Seite, welche vielleicht von Truppenmärschen und Truppenaufstellungen begleitet sein würde. Wünscht man daher aufrichtig den Frieden zu erhalten, so darf man ihn nicht zu rasch und definitiv in Aussicht stellen, weil eine solche Aeußerung die andere Partei veranlassen könnte, es ungefährlich zu finden, mit den bestehenden Verträgen zu spielen, und will man den Krieg vermeiden, so muß man nicht zur Unzeit von dessen möglichem Eintreten reden, weil hiedurch schon eine Handhabe gegeben werden könnte, um die gegnerische Seite zu rechtfertigen, wenn sie kriegerische Vorbereitungen trifft. Man thut auch wohl, sich gegenwärtig zu halten, daß es nicht eine österreichisch-russische, sondern eine europäisch-russische Frage ist, welche das Cabinet von St. Petersburg gestellt hat. Unsere Regierung würde demnach nicht mit gehöriger Vorsicht handeln, wenn sie, ohne ein möglichst enges Einvernehmen mit den anderen Vertragsmächten gebildet zu haben, Meinungen ausspräche, welche möglicherweise nicht von den letzteren könnten getheilt werden.

Die Mitglieder der Delegation werden leicht zu der Erkenntniß gelangen, daß die Rückäußerung des Cabinets von St. Petersburg abgewartet werden muß, bevor ein klarer Einblick in die politische Sachlage möglich wird. Aber auch dann muß in Erfahrung gezogen werden, welche Wirkung dieselbe auf die Entschließungen anderer Mächte, namentlich auf die der Regierung Ihrer britischen Majestät üben wird. Es bedarf keiner Auseinandersetzung, daß den wichtigen politischen Interessen, welche jetzt auf dem Spiele stehen, dadurch am besten gedient wird, wenn die Mächte, welche an dem Pariser Vertrage theil nahmen, Rußland gegenüber sich in möglichst einmüthiger Weise aussprechen. Wenn in allen parlamentarisch regierten Staaten die Beantwortung von Interpellationen, welche äußere Angelegenheiten betreffen, öfters eine Zögerung erfahren, so liegt dies in der Natur von Umständen, die gerade im Interesse des öffentlichen Wohles die ernsteste Berücksichtigung finden müssen.

Die „Norddeutsche Allg. Ztg." und die „Kreuz-Zeitung" verherrlichen die bei der Eröffnung des Reichstages gehaltene Thronrede als einen Staatsact von hoher politischer Bedeutung, weil (nach der „Norddeutschen") die verbündeten Regierungen selbst vor Deutschland und Europa über die gegenwärtigen und zukünftigen Beziehungen Deutschlands und Frankreichs das Urtheil aussprechen. Zum ersten male, sagt die „Kreuzzeitung" deutet man in officieller Form die Basis des künftigen Friedens an. Deutschland wird die Verkündigung mit Genugthuung hinnehmen. Beide Blätter halten den Reichstag für verpflichtet, die deutsche Einheit zu sanctioniren.

Dem Reichstag wird der gesammte auf die russische Frage bezügliche Depeschenwechsel zwischen Petersburg, Wien, London und Versailles mitgetheilt werden, wonach die Möglichkeit eines ausbrechenden Krieges ausgeschlossen erscheinen soll.

In der Sitzung vom 26. d. sprach Bebel, der durch widersprechende Zwischenreden des Hauses und energische Ordnungsrufe des Präsidenten häufig unter-

brochen wurde, gegen die Bewilligung der Kriegsanleihe, gegen die Annexionen, gegen die Behauptung der Thronrede, daß das französische Volk den Frieden nicht wolle ꝛc. Anfangs erregte er Heiterkeit und Gelächter, dann tumultuarische Ausbrüche des Unwillens. Als der Redner zu einer völligen Schutzrede für Frankreich gegen Deutschland gelangte und behauptete, daß für die Bewilligung der Kriegsanleihe nur die besitzende Classe „der Percente wegen" sei, erdröhnten von allen Plätzen anhaltende Hinausrufe. Der Präsident appellirte an das Schamgefühl des Redners und drohte ihm mit Entziehung des Wortes.

Schließlich verzichtete Bebel auf die Weiterrede unter Zustimmungsrufen. Fast gleichen Sturm und gleiche Ordnungsrufe erzielte Liebknecht, indem er behauptete, Deutschland bekämpfe in Frankreich nur die Republik. Lasker führte Bebel, Löwe-Calbe Liebknecht mit schlagender Logik ad absurdum.

Der „Allg. Ztg." wird von der montenegrinischen Grenze geschrieben, daß Rußland sich bereits nach Bundesgenossen gegen die Türkei umsieht.

Das Schlagwort ist von Rußland aus bereits auf der ganzen Linie ausgetheilt worden. Den Montenegrinern soll für den Fall eines Orientkrieges eine ganz besonders wichtige Aufgabe von ihrem Protector zugetheilt worden sein. Wenn nicht alle Nachrichten trügen, besteht der Plan, die Herzegowina und Süd-Dalmatien zu beunruhigen und im rechten Augenblicke da eine Massenerhebung hervorzubringen, wodurch sowohl Oesterreich als die Pforte Beschäftigung erhielten. Als Verbündeten erwartet man den bekannten Luka Vukalovich, der in Odessa bereits eine Schaar Südslaven um sich sammelt. Seiner Ankunft sieht man im Februar entgegen. Vorläufig ist Fürst Nikita auf erhaltene Weisung beschäftigt, 20.000 Montenegriner ganz kriegsbereit zu machen. Die Nahien haben ihre waffenfähige Mannschaft bereits davon unterrichtet. Wenn es übrigens hoch geht, kann Montenegro nur 12.000—14.000 Mann ins Feld stellen, aber freilich lauter großgewachsene riesenstarke, flinke und gewandte Männer, die gar keine schlechten Waffen besitzen, welche theils aus russischer, theils aus serbischer, theils selbst aus österreichischer Hand stammen. Bei sechzig Kanonen stehen ihnen zur Verfügung. Indessen, auch die Pforte schläft nicht. Alle Anstalten werden getroffen, daß 30.000 Mann Reguläre (Nizams) in diesen Landstrichen untergebracht werden können. Rechnet man dazu gegen 10.000 Mann Baschi-Bozuks aus Bosnien einerseits und ein österreichisches Corps von 10.000 bis 12.000 Mann in den Bocche andererseits, so wird es freilich mit dem Erfolg der geplanten Erhebung mißlich aussehen.

Die preußischen Organe stellen eine baldige Entscheidung bei und um Paris in Aussicht. Den in Norddeutschland erscheinenden Zeitungen ist, unter ausdrücklicher Hinweisung darauf, daß es sich um die „letzten, entscheidenden Schläge" handelt, jede Mittheilung untersagt worden über Truppenmärsche, sowie über Operations-Pläne der deutschen Armeen, namentlich auch über die Stellungen der Cernirungs-Armee vor Paris und über das Vorrücken der ersten und zweiten Armee. In Paris scheinen indessen die Schwierigkeiten der Verproviantirung zu steigen, da nach einer Ballonnachricht vom 18. jetzt die Rede davon ist, von drei zu drei Tagen mit Nationen frischen und gesalzenen Fleisches abzuwechseln, um desto länger Vorrath an frischem Fleisch zu haben. Es sollen für den Fall eines Entsatzes, Waffenstillstandes oder Friedens von der provisorischen Regierung jetzt schon bedeutende Lieferungs-Verträge abgeschlossen sein, damit ohne irgend welchen Verzug große Massen Schlachtviehes nach Paris eingeführt werden können.

Die provisorische Regierung hat sich in einer Berathung über die Frage, ob, da der Waffenstillstand nicht zu Stande gekommen, eine Nationalversammlung einberufen werden soll, einzig zu dem Zwecke, um über Krieg und Frieden zu entscheiden, oder ob man zu der vorbereiteten großen Action schreiten soll, mit Majorität, worunter auch General Trochu, für Letzteres entschieden. General Trochu erließ in Folge dessen eine Proclamation an die Bürger, die Nationalgarde, die Mobilgarde und die Armee von Paris, worin er den Entschluß der provisorischen Regierung mittheilt, einen großen Schlag gegen die Belagerer zu führen.

Aus den Delegationen.

(Sitzung der Reichsrathsdelegation.)

Pest, 25. November.

Anwesend Ihre Excellenzen Graf Beust, v. Lonyay, Freiherr v. Kuhn.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird verlesen und verificirt.

Der Präsident theilt mit, daß Se. Majestät geruhen werden, die Delegation des Reichsrathes morgen um ein Uhr Nachmittags in der Hofburg in Ofen zu empfangen.

Die Herrenhausmitglieder Graf Fürstenberg und Graf Mittrowsky lehnen laut einer Mittheilung des cisleithanischen Ministerpräsidenten die auf sie gefallene Wahl in die Delegationen ab. An ihre Stelle treten die Ersatzmänner: Anton Edler v. Stark und Julius Graf Hardegg, an Stelle der letzteren Unger und Hye als Ersatzmänner.

Se. Excellenz Graf Beust theilt in einem Schreiben mit, daß der Sectionsrath Karl Freiherr v. Kraus mit der Vertretung des Ministeriums des Aeußern und der Besorgung der Kanzleigeschäfte der Delegation betraut ist.

Graf Mensdorff-Pouilly kann Familienrücksichten halber an den Delegationsberathungen nicht Theil nehmen.

Ersatzmann Graf Jaroslav Sternberg tritt an seine Stelle.

Graf Lodron erbittet und erhält einen zehntägigen Urlaub.

Der Präsident verliest nun nachstehende, von polnischen und Oberhausmitgliedern der Delegation an den Reichskanzler gerichtete Interpellation:

„Wir alle wünschen die Erhaltung des Friedens, dessen wir gewiß bedürftig sind, jedoch insoferne, als derselbe mit der Ehre und den Interessen des Reiches vereinbar ist. Wir stellen daher die Frage an das Ministerium des Aeußern, ob seit der Indrucklegung des Rothbuches von Seite Rußlands eine Rückäußerung eingelaufen ist, welche eine gründliche Lösung unter den obcitirten Vorbedingungen in Aussicht stellt."

Graf Beust antwortet: „Es liegen zwei Interpellationen vor, die eine wurde gestern eingebracht, die andere in diesem Augenblicke. Ich bitte um die Erlaubniß, sofort darauf einige Worte erwidern zu dürfen, weil sie mir sich gegenseitig gewissermaßen zu ergänzen scheinen und ich in der Lage bin, dasjenige, was für den Augenblick gesagt werden kann, auch ohne Rückhalt den geehrten Herren mitzutheilen. Wenn die hochgeehrten Herren die beiden in dem Rothbuche veröffentlichten, nach Petersburg gerichteten Depeschen einer aufmerksamen Erwägung unterzogen haben, so bin ich überzeugt, sie gelangten dabei sämmtlich zu der Ansicht, daß auf der einen Seite nichts unterlassen wurde, um das Ansehen, die Würde der Regierung, die Freiheit und die Unabhängigkeit der zu fassenden Entschließungen zu wahren, daß aber gleichzeitig keiner möglichen friedlichen Lösung und Verständigung irgendwie der Weg verschlossen werde.

Ich hoffe, daß auf diese Weise in den vorliegenden Schriftstücken sofort die Haltung der Regierung in einer Weise gekennzeichnet wurde, welche den in den beiden Interpellationen in verschiedener Richtung sich zeigenden Ansichten gerecht wird. Eine Antwort auf die von hier aus nach Petersburg gerichteten Depeschen ist zur Zeit noch nicht eingegangen und ich hoffe, daß die geehrten Herren wohl einer späteren Verhandlung weitere Aufschlüsse über den Gang der Sache gerne vorbehalten werden. Nur sei es mir gestattet, bei dieser Gelegenheit eine praktische Bemerkung dringend zur Beherzigung zu empfehlen; in einer Situation, wie die gegenwärtige, ist es gewiß nicht gut vom Krieg zu sprechen, weil dann der Krieg nur zu leicht auch dann kömmt, wenn man ihn nicht wünscht. Ich bin aber der Meinung, daß es eben so wenig gut ist zu viel von Frieden zu sprechen (Rufe links: Oho!), denn es geschieht dann auch nur zu leicht, daß der Friede umkehrt, wo er auf halbem Wege schon da ist."

Auf der Tagesordnung ist die erste Lesung der Regierungsvorlagen.

Baron Pascotini beantragt, daß zur Prüfung dieser umfangreichen Vorlagen eine aus 12 Mitgliedern bestehender Ausschuß gewählt werde.

Der Antrag wird angenommen und werden die folgenden Mitglieder für diesen Ausschuß gewählt: Schwarzenberg, Jablonowsii, Gablenz, Falkenhayn, Figuly, Rechbauer, Černe, Pascotini, Rechberg, Wickenburg, Brestel, van der Straß, Schaup, Demel, Sturm, Gschnitzer, Banhans, Grocholski, Zyblikiewicz, Wolfrum, Giskra.

Hierauf erfolgt die Wahl für den Petitionsausschuß. Es werden gewählt: Lodron, Svetec, Sapieha, Weeber, Huscher, Ladenburg, Carneri, Czerkawski, Ritter.

Schluß der Sitzung 1 Uhr.

Der Petitionsausschuß der Reichsrathsdelegation hat sich constituirt und zum Obmann den Fürsten Sapieha, zum Obmanns-Stellvertreter den Grafen Coudenhove, zu Schriftführern die Herren Dr. Weeber und Svetec gewählt.

Der Budgetausschuß hat sich ebenfalls constituirt und zum Obmann den Fürsten Jablonowski, zum Obmanns-Stellvertreter den Freiherrn v. Gablenz, zu Schriftführern die Herren Dr. Schaup und Černe gewählt.

Desgleichen hat derselbe in seiner Sitzung folgende Zuweisungen einzelner Regierungsvorlagen an Fachreferenten vorgenommen:

Die Regierungsvorlage betreffend das Pensionswesen an Grafen Falkenhain, das Consularwesen an Grafen Wickenburg, den Rechnungsabschluß an Dr.

Feuilleton.

Miß Nella.

Erinnerungen aus dem indischen Meere.

III.

Die Bholia.

(Fortsetzung.)

Capitän Mackinson sprang ans Land, nachdem er seiner Tochter die Hand gedrückt, begleitet von Sir Edgar, der ihm langsamen Schrittes folgte, als ob er nur mit Widerstreben die Barke verließe. Im nämlichen Augenblicke landeten auch der Haushofmeister und die Köche, um das Frühstück unter einer Baumgruppe in der Vertiefung der Bucht bereit zu machen; einige Schritte hinter den Jägern gingen zwei Diener, die die Aufgabe hatten, das geschossene Wild zu sammeln. Bald ertönten Flintenschüsse aus dem Röhricht, zum großen Mißvergnügen der Eingebornen, die einen Abscheu vor dem Blutvergießen lebender Geschöpfe haben. Auf dem Verdeck der Barke sitzend, verfolgte Nella mit dem Blicke die Evolutionen der Sumpfvögel, die in gedrängten Trupps über den Köpfen der Jäger herumflatterten. Jeden Augenblick fiel einer dieser Vögel, tödtlich getroffen in den Lüften kreisend, wie das dürre Laub, das der Wind dem Zweige eines alten Baumes entreißt. An Miß Nella's Seite saß ihre Amme Gaorie; mit einem großen Sonnenschirm von Bambus schützte sie die Stirne ihrer jungen Gebieterin. Ein Maler hätte mit Vergnügen diese beiden an Alter und Physiognomie so verschiedenen Frauen dargestellt, die, in Schatten gehüllt, da saßen, während Alles um sie her Licht war. Das Gesicht Gaorie's — von jenem tiefen Schwarz, welches die Hindus mit dem glänzenden Schimmer des Rabenfittigs vergleichen, drückte die passive Ruhe aus, welche die Gewohnheit des Gehorchens verleiht. Mit ihren nackten Füßen und bloßen, mit silbernen Armbändern geschmückten Armen, ihren reichen, am Hinterkopfe geflochtenen Haaren, ihren übermäßig breiten Ohrringen war sie jenen seltsamen Statuen ähnlich, welche man unter dem Peristyl der Pagoden in Nischen aufstellt. Sie dachte an nichts; ihre großen Augen ruhten fest auf dem jungen, ihrer Sorge anvertrauten Mädchen, dessen leiseste Wünsche sie zu errathen suchte. Nella hingegen hielt sich in einer nachdenkenden Stellung. In die Falten ihres Shawls gehüllt, dessen feines Gewebe ihre runden Schultern abzeichnete, den Kopf nach vorn gebeugt, das Kinn auf die Handfläche gestützt, schien sie sich selbst zu befragen. Ihr regelmäßiges Gesicht — dessen etwas kurze Züge den ausgesprochensten Typus der den höheren Kasten angehörenden Frauen Indiens an sich trugen, zeigte den Stempel jener träumerischen Melancholie, welche den Racen des Occidents eigen ist. Es lag Erstaunen und Leiden in denselben.

Kleine Nella, sagte Gaorie zu ihr, die Sonne steht schon sehr hoch. Gehen wir in die Cabine hinab . . .

Ich befinde mich hier ganz wohl, antwortete Nella. Die Hitze schreckt mich nicht . . . Wenn ich hätte dürfen, so wäre ich mit den Jägern gegangen . . .

Kleine Nella, sagte Gaorie noch einmal, Du scheinst ermüdet. O, wenn dieses böse Weib Dich verzaubert hätte! . . .

Nenne mich nicht mehr kleine Nella, erwiderte das junge Mädchen; ich bin kein Kind mehr, verstehst Du mich?

Was schadet das, da wir ja in einer Sprache reden, welche die Fremden nicht verstehen . . .

Schweig, sagte Nella ungeduldig, Deine Worte ermüden und langweilen mich.

Ach ja, murmelte Gaorie, Nella ist kein Kind mehr, sie ist plötzlich ganz verändert und die Djadougar ist schuld daran! . . . Die arme Amme wird nur mehr eine demüthige Magd sein, die zu schweigen und zu gehorchen hat . . .

Einfältige Alte! rief Nella aus, die alle Geduld verlor.

Es ist wahr, ich bin nur eine arme Frau aus den Gebirgen von Candeish, antwortete Gaorie; aber Deine Mutter, die das Licht der Welt in dem nämlichen Lande erblickt hat, behandelte mich mit Freundlichkeit . . . Als sie die Augen schloß, warst Du noch ein Kind, ein hübsches kleines Mädchen, sanft und gut, wie sie . . . Gestern noch warst Du voll Wohlwollen gegen mich; aber da hat die Djadougar Dich mit ihrem verfluchten Finger berührt und Du sprichst mit einer Härte mit mir, wie eine englische Miß, die erst gestern gelandet . . .

Nella entfernte sich einige Schritte, aber Gaorie folgte ihr; sie hielt fortwährend den offenen Sonnenschirm über das Haupt ihrer jungen Herrin, fuhr fort, ihren Gedanken freien Lauf zu lassen: — Nella, sagte sie, ein böser Geist hat Dich angehaucht . . . Du stößt mich zurück, Du schämst Dich meiner, schämst Dich des Landes, wo Du geboren bist . . . Bildest Du Dir vielleicht ein, daß die Engländerinnen schöner sind als Du, weil ihre Haut so weiß ist, wie die Mondscheibe?

Meine gute Gaorie, unterbrach sie Nella, indem sie eine Anstrengung machte, um sich zu beherrschen, Du hast vergangene Nacht nicht gut geschlafen und sprichst wie eine Träumende.

Ja, wirklich! erwiderte Gaorie, Du glaubst, daß ich träume, o nein! ich sehe recht wohl, daß die Alte mit den weißen Haaren das Gift der Eifersucht in Dein

Brestel, den Nachtragscredit des Kriegsministers an Dr. Sturm, das Budget des Ministeriums des Aeußern an Dr. van der Straß, das Budget des Finanzministeriums an Dr. Grocholski, das Budget der Rechnungscontrole an Dr. Zyblikiewicz, Marine an Černe und Dispositionsfonds an Dr. Schaup.

Dem Voranschlage für den gemeinsamen Staatshaushalt entnehmen wir, daß das Netto Erforderniß 100,379.568 fl. und abzüglich der Zolleinnahmen von 12,199.700 fl. noch 88,179.868 fl. beträgt, wovon auf Ungarn 26,453.960 fl., auf Zisleithanien 6,172.590 fl. entfallen.

Das außerordentliche Erforderniß des Heeres, dessen Bedeckung von den Delegationen verlangt wird, wird sich auf beiläufig 60½ Millionen Gulden belaufen; davon entfallen auf das currente Erforderniß für die Standeserhöhung vom August bis Ende December 1870 in runder Summe 6½, auf besondere Anschaffungen in Folge der kriegerischen Ereignisse 12¾, für den Aufstand in Dalmatien 4, Nachtragscredite zur Deckung der Deficits aus den Jahren 1868, 1869 und 1870 zusammen 6 Millionen, dann für einmalige Auslagen zur Steigerung der Wehrkraft 31¼ Millionen, — gibt im Ganzen 60½ Millionen.

Der Protest Antonelli's gegen die Besetzung des Quirinals.

Florenz, 20. November. Cardinal Antonelli hat wegen der Besitzergreifung des Quirinals durch die Regierung folgende Note an die Mächte erlassen:

„Zu den von der Florentiner Regierung bereits gegen das Eigenthum des heiligen Stuhles verübten Attentaten ist nun noch ein solches gegen das specielle Eigenthum der römischen Bischöfe gekommen.

General Lamarmora zeigte mit Schreiben vom 7. d. M. dem unterzeichneten Cardinalstaatssecretär an: der Ministerrath habe nach reiflicher Erwägung einstimmig beschlossen, es sei der Palast auf dem Quirinal als Staatseigenthum zu betrachten, und stellte an ihn das Ansinnen, zum Behufe der Besitzergreifung durch den Staat die Schlüssel zu übersenden und jemanden abzuordnen, der den nöthigen Formalitäten und der Inventarisirung der dort befindlichen Möbel und Effecten beiwohne. Zu diesem Zweck setzte er den folgenden Tag fest und bestimmte auch die Stunde.

Es muß mit Recht überraschen, daß ein Ministerrath sich zum Richter über fremde Eigenthumsrechte aufwirft, und namentlich bezüglich eines Palastes, der den römischen Päpsten gehört, der, weil er ihnen als Residenz dient, auch der apostolische genannt wird, der seit wenigstens drei Jahrhunderten zu ihrem Sommeraufenthalte bestimmt ist, und seit langer Zeit auch zum Conclave und zur apostolischen Kanzlei benützt wird.

Natürlich säumte der Unterzeichnete, im Hinblick auf die guten und unumstößlichen Gründe, welche ihm bei Ablehnung des Ansinnens zur Seite standen, namentlich auch im Hinblick auf seine Pflicht als Präfect der heiligen apostolischen Paläste, nicht, zu erklären, daß er sich nie zu einem Act ermächtigt halte, der auch nur im entferntesten den Anschein herbeiführen könne, als beruhige man sich bei einem derartigen Raub, und wies folglich auch die Auslieferung der Schlüssel zu den Gemächern Sr. Heiligkeit zurück, deren Thüren man für gut befunden hatte, unter Siegel zu legen.

Trotz dieser Erklärung und im Widerstreit mit der Achtung und den Prärogativen der Souveränetät und Immunität, der Exterritorialität und dem fürstlichen Range, mit welchem man angeblich das Oberhaupt der Kirche umgeben will, ging General Lamarmora mit der schmählichsten Gewaltthätigkeit vor; denn seine Abgeordneten ließen, da kaum noch die bestimmte Stunde angebrochen war, die Schlösser der Thüren erbrechen, drangen ein und nahmen vom Palast auf dem Quirinal, dem Eigenthum der römischen Päpste, Besitz.

Da nun der heil. Vater der Gewalt nicht mit Gewalt begegnen kann, aber auch seinem Eigenthumsrecht an dem besagten Palast und allen darin befindlichen Effecten nichts vergeben will, hat er dem unterzeichneten Cardinal den Auftrag gegeben, förmlich dagegen zu protestiren und Ew. Excell. hievon Nachricht zu geben, mit der Bitte, Ihre Regierung davon in Kenntniß zu setzen, damit sie sich überzeuge, welche Beleidigungen Se. Heiligkeit ertragen muß, und damit sie dahin wirke, daß einmal diesen unerträglichen Zuständen ein Ziel gesetzt werde, welche vom Florentiner Cabinet in seinen Staaten hervorgerufen werden. Ich benütze diesen Anlaß ꝛc. ꝛc.

Im Vatican, 9. November 1870.

G. Card. Antonelli."

Kriegschronik.

Der „Preußische Staatsanzeiger" bringt folgende Uebersicht über die Kriegslage:

Der Kampf zwischen Deutschland und Frankreich, welcher in der zweiten Hälfte dieses Jahres entbrannte, dürfte, wenn nicht alle Anzeichen trügen, nun mehr und mehr sich seinem Ende nahen. Deutschland hat diesen ihm aufgedrungenen Krieg mit Aufbietung großer Kräfte geführt und beispiellose Erfolge errungen. Ein Rückblick auf die Ereignisse der letzten 5 Monate wird hiefür Zeugniß ablegen.

Es lassen sich, ohne nach einer künstlichen Eintheilung zu suchen, im Verlaufe dieses Feldzuges drei Perioden unterscheiden. Die erste beginnt mit dem 16ten Juli, mit dem Erlasse der Mobilmachungs-Ordre an die norddeutsche Bundesarmee, und reicht bis zum 2ten August. Die zweite Periode, vom 3. August bis 2ten September, kann als die der großen Operationen nach einem mit sicherer Hand angelegten Feldzugsplane bezeichnet werden. Die deutschen und preußischen Armeen unter dem Oberbefehle des königlichen Bundesfeldherrn und unter der Führung des Kronprinzen von Preußen, des Prinzen Friedrich Karl, des Generals v. Steinmetz und später auch des Kronprinzen von Sachsen, ergreifen die Offensive, betreten Frankreichs Boden und fesseln den Sieg an ihre Fahnen.

Die dritte, noch nicht abgeschlossene Periode dieses Feldzuges trägt einen wesentlich verschiedenen Charakter; Feldschlachten werden nicht geschlagen, denn Frankreich hat vorerst keine Armeen ins Feld zu stellen, den deutschen Heeren aber erwächst mit der Einschließung und Belagerung zahlreicher fester Plätze eine neue, schwierige Aufgabe, welche Ausdauer, Beharrlichkeit, stete Wachsamkeit der Truppen im vollsten Maße in Anspruch nimmt. Die Rüstungen nehmen inzwischen von beiden Seiten ihren Fortgang, die Waffenstillstands-Unterhandlungen zerschlagen sich, die Franzosen bieten alles auf, um den Parteigängerkrieg zu organisiren, den Haß der Bevölkerung zu entflammen, einen Racenkrieg heraufzubeschwören.

In diesem Zeitabschnitte haben die deutschen Armeen vor Straßburg, Metz, Paris und vor den zahlreichen festen Plätzen, die eingeschlossen und genommen werden mußten, Gelegenheit gehabt, sich auch in dem beschwerlichen Belagerungsdienst zu bewähren, sich monatelang stark im Erdulden und Ausharren zu erweisen und neuen Kriegsruhm zu erwerben. Straßburg und Metz und viele andere bedeutende Festungen sind inzwischen gefallen, und die Wahrscheinlichkeit eines Entsatzes von Paris wird mit jedem Tage geringer, weil die neu organisirten, aus den heterogensten Elementen zusammengestellten französischen Armeen sich weder im offenen Felde noch hinter den Wällen und Verschanzungen gegen die deutschen Heere werden behaupten können, welche nach dem Falle von Metz sich dem Schauplatze nähern, wo die letzten Kämpfe ausgefochten werden dürften.

Aus Versailles vom 19. d. M. wird geschrieben: Für die Behauptung von Chartres und die Sicherheit der großen Straße von Chartres auf Rambouillet, die in die südliche Cernirungs Linie von Paris ausläuft, ist der gegenwärtige Vormarsch der deutschen Truppen von großem Einfluß. So glücklich auch das erste Vorgehen gegen Orleans und die Eure-Linie von statten gegangen, so hatte sich doch herausgestellt, daß die Streitkräfte, die für die Occupation dieser Landestheile des mittleren Frankreichs im Augenblick disponibel waren, nicht überall hinreichten, um dem Guerillakrieg, den die Einwohner, durch kleinere Soldatentrupps aus den südlichen Departements verstärkt, hier von Anfang an unterhalten hatten, ein Ende zu machen. Namentlich auf dem Wege von Chartres nach Maintenon waren die preußischen Cavallerie Patrouillen fortwährend versteckten Anfällen ausgesetzt. Viele Dörfer, aus denen auf vereinzelte Patrouillen geschossen wurde, haben auf dieser Strecke niedergebrannt werden müssen. Erschienen größere Truppen-Abtheilungen zur Execution, so fand man die Dörfer leer, die bewaffneten Banden hatten sich geflüchtet, was ihnen bei dem unregelmäßigen, an schmalen, tiefliegenden Flußthälern, umfangreichen Wäldern und wildem Geklüft reichen Terrain nur allzu leicht gemacht war. In einem Falle, wo die gerechte Strafe an einem Dorf in der Nähe von Mainteonn vollzogen werden sollte, ergab sich, daß die feindlichen Insassen nicht blos aus Franctireurs bestanden, sondern daß eine Anzahl von Mobilgardisten sich ihnen angeschlossen hatte. Eine preußische Reiter-Patrouille war in das Dorf gekommen; man hatte sie ruhig passiren lassen, der Mannschaft sogar gegen Bezahlung Speise und Trank verabreicht und sie erst, nachdem sie das Dorf verlassen, im Rücken angegriffen. Zwei Pferde stürzten, von Gewehrfeuer getroffen, die Patrouille selbst aber rettete sich. Als dann eine Schwadron gegen den Ort der That vorging, fand sie denselben besetzt. Sie war vorsichtig genug, ihren Ritt nicht fortzusetzen, sondern zu warten, bis Infanterie herangezogen war. Diese ging gegen das Dorf vor, die Schwadron, getheilt, flankirte die Auswege zu beiden Seiten. Die in den Häusern versteckten Franzosen wurden, nachdem sie von der Infanterie aus dem Dorfe vertrieben, von der Cavallerie niedergemacht. Die Mobilen waren jedenfalls aus dem Departement der Sarthe in das der Eure und Loire übergetreten. Daß die Franzosen im Mittelpunkte des Sarthegebiets, bei Le Mans, einen größeren Waffenplatz unterhalten, ist jetzt notorisch, da von Le Mans aus der Anmarsch des linken Flügels der Loire-Armee erfolgte. Beim weiteren Vorrücken der vom Großherzog von Mecklenburg geführten Armee-Abtheilung wird dem Feinde unzweifelhaft auch diese Zuzugsquelle verstopft werden.

Als eine Mobilmachung von Batterien, die ob ihrer schnellen Ausführung bemerkt zu werden verdient, ist — wie man schreibt — die des rheinischen Feldartillerie-Regiments Nr. 8 zu bezeichnen. Am 17. Juli 1870 noch auf der Wahner Haide mit Schießübungen beschäftigt, wurden die Batterien des Regiments am Abend desselben Tages telegraphisch zur Mobilmachung in ihre Garnisonen zurückbeordert. In der Nacht vom 17. zum 18. allarmirt und theils zur Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückbefördert, begann am 18. Früh die Mobilmachung mit den bekannten Organisations- und Munitionsarbeiten. Bereits am 20. trafen die ersten Reserven, am 22. schon Pferde ein, und Montag den 25. Juli, also am 8. Mobilmachungstage, rückte die Fuß- und am 26. Juli die reitende Artillerie aus. Beide Truppen hatten erst am Tage vorher ihre letzten Pferde erhalten.

Die „France" vom 21. November meldet, daß ein Decret der Regierung die Milizen in den Civil-Territorien von Algerien unter die Autorität des Civil-Gouverneurs stellt. Wie gemeldet wird, hat der Präfect der Vendée alle Schlosser und Mechaniker des Departements für die Arbeiten in den Militär-Werkstätten requirirt.

Havre, 26. November. Die Eisenbahnverbindung zwischen Havre, Amiens und Brüssel ist noch ungestört. Nordwestlich von Le Mans stehen deutsche Armeetheile; dieselben berauben uns seit 40 Stunden aller Verbindung mit dem Süden. Wahrscheinlich wird schon in den nächsten Tagen eine regelmäßige Verbindung zu Wasser über Cherbourg im Gange sein. Ob Le Mans heute schon im Besitze des Feindes ist, weiß man hier nicht.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin haben den durch Feuer verunglückten Insassen der Gemeinde Bojanow in Galizien eine Unterstützung von 50 fl.; zum Baue einer Kirche in Poveis in Tirol einen Beitrag von 100 fl.; zur Anschaffung von Christgeschenken für die im Szathmarer Kloster der barmherzigen Schwestern in Erziehung befindlichen Soldatentöchter einen Beitrag von 50 fl. und zur Anschaffung von Winterkleidern für die in der Kinderbewahranstalt in Ebensee befindlichen Kinder einen Beitrag von 50 fl. aus der Allerhöchsten Privatcasse huldvollst zu spenden geruht.

— Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf haben der Direction des Wiener Schutzvereins zur Rettung verwahrloster Kinder aus Anlaß des Besuches des Knabenrettungshauses zu St. Veit 300 fl. mit der Bestimmung übersendet, daß den drei vorzüglichsten Knaben je 10 fl. für ihre Sparbüchsen verabreicht und der Rest — 270 fl. — zur Anschaffung von Wäsche und warmer Kleidung für sämmtliche Knaben verwendet werde.

— (Ein Erlaß des Unterrichtsministers) an die Länderchefs beschäftigt sich mit den wissenschaftlichen Vereinen. Es wird darin gesagt: In der Reihe jener Institutionen, welche sich die Pflege der Wissenschaft und deren Verbreitung zum Ziele setzen, nehmen ohne Zweifel die wissenschaftlichen Vereine einen hervorragenden Platz ein, denn ihre Thätigkeit entwickelt vor allem die verläßlichsten Daten, aus welchen sich nicht nur die Productivität des Reiches an hervorragenden leitenden Talenten, an Gelehrten und Forschern in und außerhalb des Lehrstandes, ihre Geltung außerhalb der Schule und der Grad des Fortschrittes, sondern auch vorzüglich der Sinn für Wissenschaft und Aufklärung bis in die unteren Schichten des Volkes überhaupt, ferner in Beziehung auf Beides

---

Herz geschüttet hat? Gewiß hat der Fremde, der mit Deinem Vater auf der Jagd ist, Augen von tieferem Blau, als das Gewölbe des Himmels; die Seide ist nicht weicher, als seine gelockten Haare; er hat den Wuchs eines Fürsten ... Aber Du, Nella, bist Du nicht die Perle der Mädchen Indiens? Deine Schläfen sind glänzender, als das Gold an Deinen Armbändern, und die Antilopen unserer Berge würden vor Aerger beim Anblick Deiner großen Augen weinen ...

Nella versuchte zu lächeln, aber eine Thräne blieb an ihrer Wimper hängen. — Gaorie, sagte sie, ich bin wie eine Närrin hergekommen und ich wünschte, ich wäre zu Hause geblieben.

Ich hatte also Recht, Dir zu sagen: Wozu soll es gut sein, Deinem Vater nachzulaufen? ... Wenn wir nur wenigstens nicht dieser häßlichen Alten begegnet wären ...

Jedes Wort vibrirt noch in meinen Ohren, murmelte Nella, indem sie ihren Kopf in ihren Händen verbarg.

Was hat sie Dir denn gesagt, arme Kleine? rief Gaorie erschreckt aus.

Ich spreche nicht von der Alten, erwiderte Nella, sondern von dem Fremden, der meinen Vater begleitet ... Er hat so ernste Dinge gesagt und sie mit so viel Zartheit ausgesprochen. Ich empfand Verdruß darüber, daß ich ihm Recht geben mußte, und doch war ich stolz, daß er sich die Mühe nahm, ernst mit mir zu sprechen ... Ach, meine gute Gaorie! ich bin nicht mehr, was ich gestern war, denn ich fühle mich unruhig und bekümmert, aber ich werde immer Deine kleine Nella sein! Gehen wir in die Cabine hinab und öffne mir Deine Arme, damit ich mich darin ausweinen kann.

(Fortsetzung folgt.)

die vorwiegende Richtung des Forschens und der Wißbegierde herausstellen. Aus der geistigen Zusammenfassung dieser Daten, wenn dieselben in verläßlicher Weise dem Ministerium für Cultus und Unterricht zur Kenntniß gebracht werden, würde sich ohne Zweifel ein sicherer Schluß auf den jeweiligen Stand der öffentlichen Aufklärung ziehen lassen, und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die wissenschaftlichen Vereine in Würdigung dieser Zielpunkte gerne bereit sein werden, das Ministerium bei Lösung dieser Aufgabe kräftigst zu unterstützen. Ich erlaube mir daher Eure . . . zu ersuchen, den in dem der Leitung Eurer . . . anvertrauten Verwaltungsgebiete bestehenden wissenschaftlichen Vereinen unter Mittheilung des Vorstehenden den Wunsch des Ministeriums für Cultus und Unterricht auszusprechen, dasselbe von jenen Vorkommnissen in dem Leben des Vereins in Kenntniß setzen zu wollen, welche geeignet erscheinen, ein Bild seiner Thätigkeit zu geben. Da die Mehrzahl drr Vereine ihre Angehörigen ohnehin durch einen Jahresbericht hievon verständigt, so würde vor allem die Vorlage desselben erwünscht sein. Um jedoch dem vollen Umfange nach den Intentionen des Ministeriums zu entsprechen, müßte dieser Jahresbericht die erforderlichen Angaben über die literarische Thätigkeit, über die Erfolge der auf die Ausbreitung der Wissenschaft gerichteten Bestrebungen, über die Statistik der Mitglieder und Theilnehmer, sowie auch über die Aufnahme der Vereinsleistungen von Seite weiterer Kreise enthalten. Bei Vorlage dieser Jahresberichte wird auch Eurer . . . die Gelegenheit geboten sein, Ihre Wahrnehmungen im Rahmen der von mir angedeuteten Gesichtspunkte auszusprechen und allenfalls das Beste solcher Vereine, welche mit Ernst und Verständniß an die Lösung ihrer Aufgaben schreiten, nach Kräften zu fördern, in welcher Richtung auch ich meine kräftige Unterstützung werde eintreten lassen.

g. (Glasfabrication.) Die Zahl der bei der Glasfabrication beschäftigten Arbeiter beträgt in Frankreich 20.000. Man erzeugt dort 3,540.000 Zollcentner mit einem Brennstoffaufwand von 11,150.000 Centner jährlich.

Locales.

— (Concursausschreibung.) An der k. k. Oberrealschule in Laibach ist eine Lehrstelle für Geographie und Geschichte als Haupt- und für deutsche oder slovenische Sprache als Nebenfach in Erledigung gekommen. Bewerber haben ihre Gesuche bis 20. December einzureichen.

— (Alle Theaterfreunde) erlauben wir uns, auf das heutige „Eingesendet" aufmerksam zu machen. Da es sich um Sein oder Nichtsein des deutschen Theaters handelt, so glauben wir wohl eine lebhafte Betheiligung an der heute Abends 6 Uhr im blauen Saale des Casino stattfindenden Versammlung erwarten zu dürfen. Insbesondere erfordert dies das Interesse der Logenbesitzer und Pächter, welchen es daran gelegen sein muß, die Fortdauer der Saison zu ermöglichen.

— (Neuer Altar.) In der Werkstätte von Ignaz Thomanns Witwe Nr. 61 in der St. Petersvorstadt hier wird bereitwilligst allen Freunden der religiösen Kunst das Modell für den Hochaltar der im romanischen Styl neu erbauten Kirche in Reifniz gezeigt. Das elegant gezeichnete und in Gyps ausgeführte Modell, 6 Schuh hoch, hat ein Sechstel der natürlichen Größe und macht auf den Beschauer einen ästhetisch angenehmen Eindruck. Der Hochaltar wird 34 Schuh hoch und 18 Schuh breit sein, aus Nabresina-Marmor gehauen und mit verschiedenfärbigen Marmorplatten eingelegt. Durch diese kunstvolle Ausführung hat die genannte Werkstätte, aus welcher viele imposante Steinmetzarbeiten hervorgegangen sind, ihr altes Renommé bekundet. — Die malerische Skizze des Altarblattes von einem hiesigen Künstler stellt die Christenverfolgung und die Enthauptung des hl. Stefan, als Papst XXIV., in der St. Lucila-Kirche zu Rom im Jahre 260 nach Christi Geburt dar.

— (Die Japanesen) erzielten gestern mit ihrer equilibristischen Vorstellung ein volles Haus und fanden reichlichen Beifall. In der That leisten sie Fabelhaftes in Bezug auf Balancirungskünste, sowie auch ihre Kautschukproductionen vollkommen sind. Dabei geschieht Alles mit einer gemessenen Ruhe und Eleganz, welche den aufregenden Einfluß der halsbrecherischen Kunststücke paralysirt. Neu war diesmal das recht hübsche Spiel mit Papierschmetterlingen, die durch Fächer bewegt werden und das schwebende Bambusgewicht. Das Fuchsspiel erregte wieder große Heiterkeit, und einen würdigen Schluß bildete die wahrhaft außerordentliche Production mit Balancirung der 400 Pfund schweren Leiter, auf welcher noch dazu von einer zweiten Person verschiedene gewagte Evolutionen ausgeführt werden. Heute findet die letzte Vorstellung statt, an deren starkem Besuche wir nicht zweifeln, da die Productionen den allgemeinsten Beifall finden und einen Theaterabend sehr interessant gestalten. Erwähnen müssen wir noch der gestrigen Aufführung von „Gringoire," welche beifällig aufgenommen wurde und ziemlich gerundet war. Vortrefflich waren vor Allem Herr Puls als Ludwig XI. und Herr Burmeister (Olivier), auch Herr Schlesinger hatte als Gringoire recht effectvolle Momente. Man sieht, daß er redlich bestrebt ist, etwas zu leisten, wobei ihm nur ein etwas hartes Organ Hindernisse bereitet. Frl. Mitscherling war als Loyse ein reizendes Bürgermädchen.

— (Ueberfahren.) Gestern Nachmittag wurde in der Kothgasse ein Knabe überfahren und nicht unerheblich am Halse verletzt. Derselbe wollte vor einem daherkommenden Wagen quer über die Straße zu der auf der anderen Seite derselben seinen kleineren Bruder führenden Dienstmagd eilen, wurde aber vom Pferde umgestoßen und gerieth so unter die Räder.

— (Neues Postamt.) In St. Georgen bei Scharfenberg (Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld) ist am 16. November l. J. ein k. k. Postamt in Wirksamkeit getreten.

Eingesendet.

An alle Theaterfreunde!

Das gefertigte Comité beehrt sich hiemit, alle Theaterfreunde zu einer Versammlung einzuladen, welche heute, Dienstag den 29. d., Abends 6 Uhr im blauen Saale des Casino's stattfindet.

Es soll hiebei berathen werden, ob und mit welchen Mitteln die Fortsetzung theatralischer Vorstellungen bis zum Ende der Saison gesichert werden könne.

Bei der äußersten Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gegenstandes wird um recht vollzähliges und pünktliches Erscheinen der verehrlichen Theaterfreunde gebeten.

Laibach, am 28. November 1870.

Das Theater-Comité.

Oeffentlicher Dank.

Ein Dienstmann meines Institutes, welcher Mitglied des seit kurzem bestehenden Arbeiter-Kranken-Unterstützungsvereins ist, — erkrankte und erhielt nach 17tägiger Krankheitsdauer den entfallenden Unterstützungsbeitrag pr. 12 fl. 10 kr. ö. W. nach geschehener Anzeige von der Arbeiter-Unterstützungs-Vereinscasse sofort bar ausbezahlt.

Indem ich mich angenehm verpflichtet fühle, dem genannten Arbeiter-Kranken-Unterstützungsvereine für die diesfällige schnelle und prompte Auszahlung hiemit den öffentlichen Dank auszusprechen, kann ich nicht umhin, auf die Gemeinnützigkeit und Humanität dieses Institutes zur allgemeinen Theilnahme aufmerksam zu machen und aufs wärmste zu empfehlen.

Laibach, am 26. November 1870.

Johannes Müller, Dienstmanns-Director.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.")

Berlin, 28. November. (Officiell.) Gestern hat eine siegreiche Schlacht der ersten Armee gegen die vorrückende französische Nordarmee stattgefunden. Der numerisch überlegene wohlbewaffnete Feind wurde mit Verlust von mehreren Tausend auf seine verschanzte Stellung von Amiens zurückgeworfen. Eigener Verlust nicht unbeträchtlich. Franzosenberichte über dieselbe Affaire aus Tours, 28. November. (Officiell.) Gestern den ganzen Tag Schlacht zwischen Villers Bretoneux bis Saleux. Villers Bretoneux von überlegener Feindesmacht und beträchtlicher Artillerie geräumt. In Boves erlitten wir eine Niederlage, in Dury behaupteten wir die Positionen. Die feindlichen Streitkräfte betrugen 30 000 Mann.

London, 27. November. (Tr. Z.) Die Regierung ist im Begriffe, 40 Panzerschiffe und 30 Transportschiffe auszurüsten und zu verproviantiren. Es heißt, die Pforte könne innerhalb eines Monats 600.000 Mann auf den Kriegsfuß stellen.

Telegraphischer Wechselcours

vom 28. November.

5perc. Metalliques 55.85. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 55.85. — 5perc. National-Anlehen 64.90. — 1860er Staats-Anlehen 91.40. — Bankactien 723 — Credit-Actien 247.50. — London 124 25. — Silber 122.50. — K. k. Münz-Ducaten 5.90. — Napoleond'ors 10.02.

Das Postdampfschiff „Hammonia", Capitän Meyer, ging am 23. November mit 500 Passagieren von Hamburg nach New-York ab.

Das Postdampfschiff „Westphalia," Capitän Schwensen, welches am 11. d. M. von Hamburg direct nach New-York abgegangen, ist am 23. d. M. wohlbehalten in New-York angekommen.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Krainburg, 28. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 56 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Holz, 14 Wagen mit frischem Speck, 4 Wagen mit Kraut, per 100 Köpfe 3 fl.

Durchschnitts-Preise.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Weizen pr. Metzen	6	30	Butter pr. Pfund	—	42
Korn „	4	20	Graupen pr. Maß	—	—
Gerste „	2	70	Eier pr. Stück	—	2½
Hafer „	2	10	Milch pr. Maß	—	10
Halbfrucht „	—	—	Rindfleisch pr. Pfd.	—	20
Heiden „	3	—	Kalbfleisch „	—	24
Hirse „	3	—	Schweinefleisch „	—	22
Kukuruz „	4	—	Schöpsenfleisch „	—	16
Erdäpfel „	—	—	Hähndel pr. Stück	—	28
Linsen „	—	—	Tauben „	—	—
Erbsen „	—	—	Heu pr. Zentner	—	—
Fisolen „	3	52	Stroh „	—	—
Rindsschmalz pr. Pfd.	—	50	Holz, hartes, pr. Klft	7	—
Schweineschmalz „	—	44	— weiches, „	4	60
Speck, frisch, „	—	36	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	—	— weißer „	—	—

Angekommene Fremde.

Am 27. November.

Stadt Wien. Die Herren: Marschall, Dr. der Medicin, von Rudolfswerth. — Klim, Kaufm., von Brünn.

Elefant. Die Herren: Kountnig, Ingenieur, von Krainburg. — Koželj, Geistlicher, von Möttling. — Schönbrunn, Lehrer, von Möttling. — Haning, Reisender, von Brünn. — Blagne, Güterverwalter, von Kroisenbach. — Weintraub, Kaufm., von Triest. — Graf Barbo, Gutsbesitzer, von Kroisenbach. — Klusaček, Ingenieur, von Oberkrain.

Baierischer Hof. Herr Löwisohn, von Hamburg.

Kaiser von Oesterreich Herr Pavletič, von Görz.

Theater.

Heute: **Umsonst.** Posse in 1 Act von Nestroy. Letzte Vorstellung der Japanesen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
28	6 U Mg.	327.74	+ 5.0	windstill	ganz bew.	0.00
	2 „ N.	327.91	+ 7.4	NO. schwach	größth. bew.	
	10 „ Ab.	327.16	+ 4.8	NO. schwach	ganz bew.	

Gelockerte Wolkendecke. Nachmittags Sonnenschein. Das Tagesmittel der Wärme + 5·6°, um 4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Höchst beachtenswerth

für alle diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glücke die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses

Bottenwieser & Co. in **Hamburg.**

Börsenbericht.

Wien, 26. November. In Fortsetzung der schon gestern Abends wahrnehmbar gewesenen minder günstigen Stimmung verkehrte die heutige Börse unter einem leichten Drucke. Die meisten Effecten wichen und notiren auch nach einer Mittags eingetretenen Erholung noch immer billiger als gestern. Auch Anlagspapiere bester Sorte waren in Mitleidenschaft gezogen (Rente 55.40, Silberrente 64.50, während Devisen und Comptanten sich vertheuerten.

A. Allgemeine Staatsschuld.

Für 100 fl.

	Geld	Waar
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	55.30	55.50
„ „ „ Februar-August	55.30	55.50
„ Silber „ Jänner-Juli	64.30	64.50
„ „ „ April-October	64.20	64.40
Steueranlehen rückzahlbar (½)	—.—	—.—
Lose v. J. 1839	—.—	—.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	—.—	—.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	90.50	90.75
„ „ 1860 zu 100 fl.	102 50	103.50
„ „ 1864 zu 100 fl.	114.—	114.25
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	118.50	119.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	93.—	95.—
Galizien „ 5 „	71.50	72.—
Nieder-Oesterreich „ 5 „	96.—	97.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	95.—	97.—
Siebenbürgen „ 5 „	74.—	74.50
Steiermark „ 5 „	92.—	94.—
Ungarn „ 5 „	78 25	78 75

C. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank abgest.	185 —	185 50
Anglo-ungar. Bank	79.—	80.—
Bankverein	191.—	192.—
Boden-Creditanstalt	—.—	—.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	243 25	243 50
Creditanstalt, allgem. ungar.	79.50	80 50
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	885.	890.—
Franco-österr. Bank	93.—	93.25
Generalbank	80.—	81 —
Handelsbank	87.50	88.50
Nationalbank	717.—	719 —
Niederländische Bank	216 —	216 25
Vereinsbank	86.—	86.50
Verkehrsbank	126.—	127.—

D. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	165.—	165.50
Böhm. Westbahn	238.—	239 —
Carl-Ludwig-Bahn	233.50	234.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch.	522.—	525.—
Elisabeth-Westbahn	210 —	210 50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweiser Strecke)	181.50	182.
Ferdinands-Nordbahn	2025.—	2030.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	—.—	—.—
Franz-Josephs-Bahn	187.—	188 —
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	188.—	188.50
Lloyd, österr.	312.—	316 —
Omnibus	—.—	—.—
Rudolfs-Bahn	160.—	161.—
Siebenbürger Bahn	164.—	165.—
Staatsbahn	369.—	371.—
Südbahn	175.40	175.60
Süd-nordd. Verbind. Bahn	165.—	167.—
Theiß-Bahn	220.50	221 50
Tramway	158.50	159.—

E. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	107.—	107 50
dto. in 33 J. rückz. zu 5pCt. in ö.W.	88.—	88.25
Nationalb. auf ö. W. verlosb. zu 5 pCt.	90.75	91.25
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	88.—	88.25

F. Prioritätsobligationen.

à 100 fl. ö. W.	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	93 —	93 50
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	104.—	104 50
Franz-Josephs-Bahn	92.90	93 10
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	101 50	102 —
Oesterr. Nordwestbahn	92 70	93 —
Siebenb. Bahn in Silber verz.	87.—	87.50
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	—.—	—.—
Südb. G. 3% à 500 Frc.	111.50	112.—
Südb.-G. à 200 fl. z. 5% für 100 fl.	88.50	89.—
Südb.-Bons 6% (1870—74) à 500 Frcs	234.—	236.—
Ung. Ostbahn	84.—	84.50

G. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö W.	156 50	157.50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14 —	15.—

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.50	104.75
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.60	104.85
Hamburg, für 100 Mark Banco	92 50	92.50
London, für 10 Pfund Sterling	125.25	125.50
Paris, für 100 Francs	—.—	—.—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 95 kr.	5 fl. 97 kr.
Napoleonsd'or	10 „ 11 „	10 „ 12 „
Vereinsthaler	1 „ 84 „	1 „ 84½ „
Silber	123 „ — „	123 „ 50 „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86 — Geld, — Waare.